

«Die Zeit ist reif»

Do you speak english?
Wer beim Beantworten der Frage zögert, kann ab dem Sommersemester 2002 im neu gegründeten Sprachenzentrum seine eingeschlafenen Sprachkenntnisse auffrischen lassen. Dr. Susanna Bliggenstorfer vom Prorektorat Lehre gibt Auskunft über dessen Konzept.

AUFGEZEICHNET VON SABINE WITT

uniJournal: Wie ist die Idee entstanden, ein Sprachenzentrum an der Universität und der ETH einzurichten?

Susanna Bliggenstorfer: Anlass waren die unhaltbaren Zustände in den Kursen «Deutsch als Fremdsprache», an denen jeweils bis zu hundert Studierende teilnehmen. 1998 verfassten die beiden Verantwortlichen für «Deutsch als Fremdsprache», Professor Sitta von der Universität und Professor Ris von der ETH, ein Memorandum. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse einer Studie über die Situation des Fremdsprachenunterrichts haben wir innerhalb einer Arbeitsgruppe beider Hochschulen ein Konzept für ein Sprachenzentrum entwickelt.

Wie muss man sich die Arbeit des Sprachenzentrums vorstellen?

In den Sprachkursen möchten wir die Anzahl Teilnehmender in den Gruppen erheblich reduzieren. Dazu erweitern wir im ersten Betriebsjahr das Angebot an Deutsch- und Englischkursen und im zweiten Jahr in den romanischen Sprachen, vor allem an Spanisch, das stark überlaufen ist. Ich erhoffe mir auch die Vermittlung von Sprachpartnerschaften und so genannten Tandems für ausländi-

sche Professorinnen und Professoren sowie Studierende.

An wen richten sich die Kurse?

Die Kurse des Sprachenzentrums werden für alle Hochschulangehörigen offen sein, für Studierende, Dozierende und Mitarbeitende. Die bestehenden Sprachkurse für die Philologien bleiben in den Fachbereichen.

Welche Sprachen sollen unterrichtet werden?

Die beiden Hochschulen bieten bereits heute Kurse in 27 lebenden Sprachen an. Dieses Angebot ist sicher gross genug. Auch die universitären Latein- und Griechischkurse werden in Zukunft über das Sprachenzentrum abgewickelt. Das Bewusstsein für diese Sprachen wird sicher grösser, wenn sie auch am Sprachenzentrum angesiedelt sind. Natürlich braucht man im Alltag kein Latein. Aber gerade angehende Führungskräfte sollten in ihrer Ausbildung etwas über die Wurzeln und die Entwicklung unserer Kultur erfahren.

Und wo wird das Zentrum untergebracht?

Da haben wir noch grosse Probleme. Vorgesehen ist, die Administration des Sprachenzentrums zusammen mit dem Lernzentrum der Hauptbibliothek auf dem Strickhofareal anzusiedeln. Damit lassen sich die geplanten Selbstlernarbeitsplätze und eine Mediathek ideal verbinden. Für die Kurse selber kommen wir zu den Teilnehmenden an die verschiedenen Standorte der Universität und der ETH.

Gibt es denn für dieses ambitionierte Vorhaben genügend Geld?

Für das erste Betriebsjahr sind an beiden Hochschulen zusammen 1,7 Millionen Franken gesichert. Wir haben aber auch bisher schon für die Sprachkurse 900'000 Franken pro Jahr aufgewendet.

Sind Stellen für neue Lehrkräfte vorgesehen?

Wir schaffen im Lehrbereich lediglich drei neue Stellen, die administrative und lehrende Aufgaben umfassen. Durch die Erweiterung des Angebots werden jedoch zusätzliche Lehraufträge nötig sein. Diese offerieren wir in jedem Fall zuerst den heute tätigen Lehrkräften, die sich allerdings dafür bewerben müssen.

Wir sind überzeugt, dass die Studierenden im internationalen Wettbewerb viel besser dastehen, wenn sie mindestens zwei Fremdsprachen beherrschen. Als Schweizer haben wir da eine Mission zu erfüllen. Die Studierenden bringen tatsächlich viel von den Gymnasien mit. Aber nach fünf Jahren Jusstudium beispielsweise ohne Sprachkurse beherrscht man Französisch oder Englisch nicht mehr.



Susanna Bliggenstorfer: Auch künftige Führungskräfte sollten Latein oder Griechisch lernen. (Bild Christoph Schumacher)

Macht solch ein Sprachenzentrum den privaten Sprachschulen nicht Konkurrenz?

Ganz bewusst nicht. Wir bieten ja Sprachkurse für Akademikerinnen und Akademiker an. In einem Kurs wie «Englisch als Wissenschaftssprache» können die Teilnehmenden zum Beispiel lernen, wie man sich auf Englisch um Stipendien bewirbt oder Papers verfasst.

Zudem ist im Bereich der Lehrmittelentwicklung didaktische Forschung denkbar, denn für die Sprachvermittlung auf Hochschulebene gibt es diese bisher nicht.

Das Niveau der sprachlichen Qualifikationen von Schweizer Studierenden ist doch recht hoch. Warum forciert man jetzt dieses Sprachenzentrum?

Wie wollen Sie die Studierenden motivieren, die Kurse zu besuchen?

Es bleibt natürlich der Eigeninitiative überlassen. Ich hoffe aber, dass das Sprachenzentrum als zentrale Einrichtung genügend Ausstrahlung haben wird.

Kann man mit den Sprachkursen Kreditpunkte erwerben?

Es wäre sinnvoll, wenn das Sprachenzentrum die Kurse mit Punkten belegen würde. Übereine allfällige Anrechnung müssten die Institute entscheiden. Zudem wird die Einführung eines Sprachenportfolios den Nachweis der Fremdsprachenkenntnisse erleichtern.

Gibt es auch eine negative Seite oder Widerstände?

Im Moment sehe ich keine. Die Zeit ist einfach reif.